

LEIPZIGER

Jüdische Zeitung

Wochenblatt für die gesamten Interessen des Judentums

Erscheint an jedem Freitag

Abonnement durch alle Postanstalten Einzelpreis der Nummer Mk. 1.50	Verantw. Redakteur: Dr. Jacques Adler, Leipzig Redaktion: Leipzig, Keilstraße 4, Telefon 10211 Sprechstunde: Donnerstag 11-1 Uhr	Kleine Anzeigen 4gespaltene Petitzeile M. 10.- Reklame-Inserate nach besonderem Tarif Inseraten-Annahme: Leipzig, Keilstr. 4, Tel. 10211
Nummer 16	Leipzig, 26. Mai 1922	1. Jahrgang

Der Film „Das neue jüdische Palästina“ im Königspavillon
Wiederholung am Sonntag, den 28. Mai, 11 Uhr vormitags
 Rechtzeitig Karten besorgen!

Jüdische Antisemiten

Von Dr. Hans Abelsohn-Leipzig

Im Einverständnis mit dem Verfasser sei bemerkt, daß sich seine Polemik, insoweit sie den Centralverein berührt, sich nur auf die Politik von dessen Berliner Leitung bezieht, nicht aber jene Gruppe von Zentralvereinsführern, deren mutiges Eintreten für das gemeinsame jüdische Palästina-Aufbauwerk auch hier ehrend erwähnt sei.

Nachdem der Weltkrieg mit seinen unsäglichen Opfern vorüber war, nachdem die jüdische Menschheit Ströme von Blut vergossen hatte — für Ziele, die nicht ihre Ziele waren, als Opfer von ungezählten Pogromen — schien es doch, als ob all das nicht umsonst geschehen sei, denn überall bemerkte man nach dem Kriege Anzeichen eines neu auflebenden jüdischen Gemeinschaftsbewusstseins, hier stärker, dort schwächer, meist im Zeichen des Palästina-Aufbaus.

Die Idee eines jüdischen Palästina, eines wirklichen Erez Israel begeisterte auch Kreise des deutschen Judentums, die vor dem Kriege allen positiv-jüdischen Bestrebungen fern, wenn nicht unfreundlich gegenüber gestanden hatten. Besonders die Jugend in fast allen Lagern war es, die sich die Parole der neuen jüdischen Heimstätte im altjüdischen Lande zu eigen machte und ihr schließlich auch im Lager der Alten zum Siege verhalf! Da zeigte sich klar, wo die Worte von jüdischem Bewußtsein nur Worte waren, hingeworfen im politischen Kampfe, in der Jagd nach Ehrenämtern, und wo hinter diesen Worten ein jüdischer Wille stand. Es bahnte sich so etwas an wie eine jüdische Einheitsfront, ein Suchen nach gegenseitigem Verstehen, aber nicht unter Preisgabe der eigenen Überzeugung. Gab es doch Probleme genug — so schien es uns — die für alle Juden gleich brennend wären — der Aufbau Palästinas, der Kampf gegen den immer heftiger werdenden Antisemitismus und die

produktive Ostjudenfürsorge. Und die Verständigung auf diesen Gebieten zeitigte ihre organisatorischen Früchte. Es bildete sich die Organisation des Arbeiterfürsorge-Amtes, das neutrale Keren-Hajessod-Komitee, in dem alle Richtungen für jüdische Ziele arbeiteten.

Alle Richtungen? Ja und nein. Nur alle die Richtungen, die nicht unter ihrem jüdischen Namen ein antijüdisches Ziel zu propagieren hatten. Nicht die Juden traten mit zur jüdischen Gemeinschaft, die gar keine jüdische Gemeinsamkeit wollten, für die der jüdische Name nur Aushängeschild war, um ihre eigenen, den Mitläufern meist in ihrer letzten Konsequenz gar nicht erkennbaren Ziele zu verfolgen, Ziele, die auf eine Auflösung des deutschen Judentums hinausliefen.

Und jetzt, wo alles, was jüdisch interessiert noch war am deutschen Judentum, sich zusammentat, jetzt, wo man hoffen konnte auf jüdische Leistungen auch der deutschen Judenheit im Rahmen der Gesamtjudenheit, — jetzt war es allerhöchste Zeit für diese Kreise, den Frieden und die Arbeitsfreudigkeit zu stören, die deutschen Juden von ihren neuen Zielen abzulenken — und sie gründeten einen Verein zur Denunziation der großen jüdischen Masse in Deutschland bei der nichtjüdischen, scheinbar den Herren noch nicht genügend antisemitisch verseuchten Umwelt, und sie nannten sich Verband der nationaldeutschen Juden. Wir Zionisten kennen die Weise, wir haben so manches Mal den Vorwurf mangelhafter Vaterlandsliebe zu hören bekommen, und zwar gerade aus den Kreisen, gegen die er jetzt vornehmlich wirken soll. Und die Herren vom Zentralverein haben wahrlich kein Recht, sich ob solcher Denunziationen zu entrüsten. Wir brauchen gar nicht so weit zurückzugehen. Im Winter 1913-14 las man in deutschen Tageszeitungen Inserate, die Ähnliches von einer Gruppe deutscher Juden berichteten, aber wir wollen die Vergangenheit ruhen lassen. Wir können jedenfalls mit reinem Gewissen diese Taktik zurückweisen — diese Taktik derer, die sich selbst auf Kosten des jüdischen Bruders den derzeitigen und manchmal sogar den erwarteten Machthabern empfehlen wollen.

Die Toren — sie glauben, man werde im Ernstfalle einmal unterscheiden zwischen Ost und West, zwischen Naumann und Zionisten, und was es sonst noch für Unterschiede gibt.

Wir wohnen ja alle in dem einen großen jüdischen Hause. — Alle Gewalt, die man einem seiner Bewohner zudenkt, trifft alle zugleich, und bei einer Feuersbrunst kann man nicht sein eigenes Kämmerchen vor den zerstörenden Gewalten retten! Was läge näher, als daß sich alle Juden zusammäten, um das Leben der jüdischen Gemeinschaft erträglich und lebenswert zu gestalten?

Heute flüchten nach Deutschland die Opfer der Pogrome im Osten, des Horthy-Regimes in Ungarn, diese sogar einst in stolzer staatsbürgerlicher Stellung. — Was wissen wir deutschen Juden vom Morgen? Wir erhoffen alle von der Zukunft das Beste; Bestrebungen aber, wie sie der Verband der national deutschen Juden propagiert, zerstören die Hoffnungen auf eine gemeinsame jüdische Arbeit, auf eine jüdische Einheitsfront.

Es stört den Mond nicht, wenn der Hund ihn anbellt. Ruhig ziehen wir Zionisten unseren für richtig erkannten Weg und lassen uns auch unser Verhältnis zum deutschen Volke, zur deutschen Kultur und zum deutschen Staate nicht von einigen Schreibern vorschreiben. Wer Treue hält seinem jüdischen Namen, seinem alten jüdischen Volke, der übt Treue auch gegen das Land, in dem er geboren ist und das er lieben gelernt hat. Es sind aber selten die ehrlichsten Menschen, die da rufen: „Haltet den Dieb“. Es ist Frage des Geschmacks und des Taktes, seine Gefühle den Machthabern marktschreierisch anzupreisen.

Die Entwicklung ist über die hellenistische Assimilation hinweggegangen, wie sie auch die arabische Assimilation und die Reform hinweggefegt hat. Sie wird auch vom Nationalmannschen Verband kaum nur eine Erinnerung lassen. Es sind alles nur Episoden in der uralten Geschichte unseres Volkes.

Bestehen aber bleibt Zion und die Liebe zu Zion.